

Literatursprache ausgesprochen, indem er meinte, daß eine Sprache, die nur von einem kleinen Kreis geschrieben, aber von den großen Massen weder gelesen noch verstanden werden konnte, eine tote Sprache sei. Weiter versuchte er uns zu beweisen, daß die Literatursprache im Laufe der Zeit ihre Bedeutung allmählich verloren hat, weil ihre Grammatik nicht so vereinfacht und ihre Ausdrücke nicht so präzise wie die der Umgangssprache, also der neuen Nationalsprache, ist. Die moderne Nationalsprache hat eine viel zweckmäßigere und einfachere Grammatik. Außerdem sind eine Unmenge Wörter, die in der alten Literatursprache jedes für sich eine viel zu große Anzahl von Bedeutungen hatten, in der modernen Nationalsprache durch die Kombination mit anderen viel geeigneter gemacht, eine Sache oder einen Gedanken präzise auszudrücken.

Die Bemühung, die neue Nationalsprache überall in ganz China zur Geltung zu bringen, ist tatsächlich in den letzten Jahren mit Erfolg gekrönt, was schon der Umstand beweist, daß ein großer Teil der heute in China erscheinenden Literatur ausschließlich in der neuen Nationalsprache geschrieben wird. Viele moderne Dichter haben sich entschlossen, nur in dieser Sprache ihre Gedichte zu schreiben. Wenn es heute noch eine kleine Anzahl von Gelehrten gibt, die sich skeptisch gegen die neue Sprache geäußert haben, so ist doch der Tag nicht mehr fern, an dem diese moderne Nationalsprache zum wahrhaften Allgemeingut des chinesischen Volkes geworden sein wird.

## DIE BEDEUTUNG UND DER GEGENWÄRTIGE STAND DER DEUTSCH-CHINESISCHEN KULTURBEZIEHUNGEN

Dies Thema behandelte gelegentlich des Westdeutschen Ostasienkurses Dr. Max Linde, Generalsekretär des Verbandes für den Fernen Osten in Berlin. Der Vortragende schilderte, wie vor dem Kriege ein blühendes deutsches Schulwesen in China allmählich aufgebaut wurde und wie in der Folge fast alles, was unter Aufwendung großer Mittel geschaffen worden war, durch den Krieg und den Vertrag von Versailles völlig wieder vernichtet wurde. Aus den Ruinen aber wuchs neues Leben. Es entstand 1921 die Chinesische Staatliche Tungchi-Universität in Schanghai-Woosung, an der zahlreiche deutsche Dozenten wirken, es erfolgten Berufungen deutscher Mediziner, Naturwissenschaftler, Ingenieure, Lehrer usw. Viele junge chinesische Studenten trafen in Deutschland ein, um an hiesigen Universitäten und Hochschulen zu arbeiten. Sicher sei das alles erst ein Anfang, der zielbewußt ausgebaut werden müsse. Wenn mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Depression und heutige Finanzlage, die in Deutschland und China in gleicher Weise schlecht sei, die Entwicklung der Kulturbeziehungen auch nur langsam und schrittweise vor sich gehen könne, so müsse das Ziel doch fest im Auge behalten werden. Deutschland und China, zwischen denen politische Gegensätze nicht bestehen, hätten einander nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern vor allem auf kulturellem Gebiet vieles zu geben. Der ungeheure Umgestaltungsprozeß, der sich heute in China vollziehe, sei ein in der Geschichte der Menschheit fast beispiel-

loser Vorgang, und Deutschland habe allen Anlaß, sich als treuer Freund Chinas zu betätigen und ihm zu helfen, die weitgesteckten Ziele zu erreichen, die es sich gesetzt habe.

## UMSCHAU

### ZUR LAGE IN CHINA

VON GUSTAV AMANN, SCHANGHAI

Revolution ist die mit den Mitteln der Gewalt erstrebte und erreichte Umwälzung der staatlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Dabei muß sich der Umsturz aber, um diesen weltgeschichtlichen Begriff zu erfüllen, gegen eine regierende Macht wenden, die dem inneren Sinn des Auftrages des Volkes, zu regieren, nicht gerecht wird; in jedem anderen Falle trägt mit Gewalt versuchter Umsturz nur den Charakter der „Revolte“, des Aufstandes gegen legitime Staatsgewalt. — Die Revolution in diesem Sinne ist in China zu Ende. Sie war von dem chinesischen Volk sanktioniert, die Regierungsdoktrin Sun Yat-Sens zu verwirklichen, und ging zu Ende mit der Gestalt, die die Verwirklichung in der Nankingregierung gefunden hat. Ihr präziser Endpunkt ist in dem Datum der Anerkennung der Nankingregierung durch die fremden Mächte gegeben, denn diese Anerkennung stellt die Dokumentierung dar, daß dieses aufgesetzte Regime von der Welt als dem Willen des souveränen Volkes entsprechend anerkannt wird. Von diesem Zeitpunkt an kann man, nach weltgeschichtlicher Norm, nicht mehr von Revolution in China sprechen oder schreiben; und die Tatsachen widersprechen nicht weniger. Denn die Kämpfe der letzten Jahre in China waren von der anerkannten Regierung in Szene gesetzte Feldzüge gegen abtrünnige Generale aus den eigenen Reihen, gegen Aufständische wie die Kuangsi-Generale, Fong Yü-Siang und Yen Si-Schan. Auch die gegenwärtigen Kämpfe der Regierung zur Unterdrückung der Banditen- und sogenannten Kommunistenraubzüge sind Anstrengungen zur Befriedung des Landes, Polizeiaktionen gegen Nebenerscheinungen aus der Revolutionsperiode. Es sind Unruhen im Lande, aber keine Revolution.

Trotzdem nennen sich die Regierenden in Nanking gerne noch Revolutionäre und ihre Regierung eine revolutionäre Regierung. —

Der Ausdruck ist hier aber im Sinne der „geistigen Revolution“ gebraucht. Er soll bezeichnen, daß die Regierenden entschlossen sind fortzufahren, das ganze Dasein des chinesischen Volkes zu revolutionieren, und daß sie entschlossen sind, bei der planmäßigen Umgestaltung der Daseinsbedingungen, wo es not tut, revolutionärer Methoden nicht zu entraten. — Eine Mahnung, daß es den Regierenden Ernst ist mit der Tat.

Diese zivil-revolutionäre Entschlossenheit tritt bei dem gegenwärtig akuten Silberproblem nicht wenig zutage. — Der Wertsturz des Silbers stellt das neue China vor die Frage des Seins oder Nichtseins, und die revolutionären Energien spannen darum den Bogen gegen das Ausland zum Biegen oder zum Brechen. Das Problem ist dies: dem Volksvermögen, dem Silber im Lande, durch Umwandlung in eine fiskalische Münze eines Goldstandard-Währungssystems gegenüber der fortschreitenden Silberentwertung im Weltmarkt stabile Kaufkraft zu erhalten; und dem steht das Ausland zwiefach im Weg. Der Zinsen- und Amortisationsdienst auf die Erbschaft von Goldanleihen des gestürzten Mandarinenregimes zehrt die Goldeinnahmen der neuen Regierung auf und verhindert die unumgängliche Ansammlung von Goldreserven für den Übergang zur Goldstandardwährung. Außerdem verlangt die Stabilisierung des Silberwertes im Inland auch noch hermetischen Abschluß der Landesgrenzen, und die Grenzen Chinas sind von der Exterritorialität der Fremden durchlöchert. — Das Silberproblem ist zur Peitsche geworden, die die revolutionären Energien in der Parteiregierung Nankings zu erneutem Sturm auf die Exterritorialverträge der fremden Mächte treibt.

Tsiang Kai-Schek hat in Hangschou eine Rede gehalten, die an die Zeiten der anti-imperialistischen Hochflut erinnert, und die Regierung ließ durch den Außenminister Dr. C. T. Wang den fremden Mächten den Entschluß anmelden, eigenmächtig vorzugehen, wenn sie jetzt nicht die Hingabe der Exterritorialität auf dem Verhandlungswege